

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 26 (1976)

Heft: 4

Buchbesprechung: Liberalism i Kris. Folkpartiet 1939-1945 [Kent Zetterberg]

Autor: Ehinger, Paul H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KENT ZETTERBERG, *Liberalism i Kris. Folkpartiet 1939–1945*, Stockholm, Liber Förlag, 1975. 428 S.

In der Schweiz steckt die zeitgeschichtliche Geschichtsschreibung über die Parteien in den Anfängen. Dagegen hat eine schwedische Forschungsgemeinschaft «Sverige under andra världskriget» (SUAV = Schweden im Zweiten Weltkrieg) die Relevanz der Parteien erkannt. Seit 1971 gibt sie eine Reihe heraus, in der sich bis jetzt drei Bände den Parteien, nämlich den Sozialdemokraten (1974), den Kommunisten (1974) und den Liberalen (1975) zugewendet haben. In Bearbeitung sind die Monographien der beiden anderen, damals existierenden Parteien, der Rechten (Högern) und der Agrarier. Diese Parteien schlossen mit Ausnahme der KP in Anbetracht der internationalen Lage und namentlich der Bedrohung durch das Deutsche Reich und durch die Sowjetunion 1939 einen Burgfrieden. Sie bildeten eine «Sammlungsregierung» bestehend aus fünf Sozialdemokraten und zwei der anderen Partner. Diese Koalition blieb bei verschiedenen personellen Veränderungen bis Juli 1945 bestehen.

Der neueste Band der SUAV-Reihe ist der liberalen Folkpartiet (FP) gewidmet. Der Titel des Werkes führt jedoch in die Irre; nicht der schwedische Liberalismus steckte in einer Krise, sondern die ganze Welt. Das geht aus dem Inhalt deutlich hervor, der drei Aspekte im speziellen beleuchtet: Die Haltung der FP in Fragen der Landesverteidigungs-, Wirtschafts- und Staatspolitik. Während die FP in den beiden ersten Bereichen einen durchaus konventionellen, national-bürgerlichen Standpunkt einnahm, verhielt sie sich in den staatspolitischen Angelegenheiten von einer bemerkenswerten Offenheit und Toleranz. Wo die Meinungs-, Gewissens- oder Pressefreiheit gefährdet waren, wo die Zensur allzu masslos eingriff, wehrten sich die Liberalen wie keine der anderen Parteien. Ab etwa 1942 wandelten sich auch die wirtschaftspolitischen Ansichten. Stand die FP vorerst ganz auf dem Boden einer altliberalen und durch die Realitäten längst überholten Marktwirtschaft, so adaptierte sie nun eine durch Keynes inspirierte «Neue Ökonomie», was bei Fragen der Wirtschaftspolitik zu einer Abkehr von der Rechten und häufig zu einer gegenseitigen Unterstützung mit den Sozialdemokraten führte.

Während den Kriegsjahren war die FP der schwächste Koalitionspartner. Bei den Wahlen in den Jahren 1940 und 1944 erreichte sie lediglich 12% beziehungsweise 12,9% der Stimmen sowie 23 beziehungsweise 26 Mandate. Die eindeutige Profilierung in eine linksliberale Richtung, an welcher nicht zuletzt der fähige Politiker Bertil Ohlin verantwortlich war, wurde vom Wähler freilich erst bei der ersten Nachkriegswahl 1948 honoriert. Damals stieg der Stimmenanteil auf 22,8% (1952 sogar 24,4%) und die Sitzzahl in der Zweiten Kammer des Reichstags auf 57 Mandate (1952: 59 Mandate), womit die FP zur stärksten bürgerlichen Partei avancierte.

Die sorgfältig angelegte Studie stützt sich vornehmlich auf die Reichstagsprotokolle, auf gedruckte und ungedruckte Parteidokumente sowie auf

Fraktionsprotokolle. Namentlich letztere erweisen sich als die ergiebigsten Quellen. Illustrationen und verschiedene Beilagen (Mandatsverteilung 1937 bis 1949, Liste der Minister, Fraktionszusammensetzung u. a.) runden den Band ab, der als Vorbild für ähnlich angelegte Arbeiten in der Schweiz dienen könnte. So mag denn der Band für den schweizerischen Wissenschaftler weniger des Inhalts wegen interessieren, obgleich zahlreiche Parallelen zur Schweizer Politik und Geschichte bestehen, als mehr der Methodik wegen. Kritisiert werden könnte allenfalls eine mangelnde strukturell-analytische Perspektive. Es wäre beispielsweise auch aufschlussreich gewesen, über die Mitglieder- oder Wählerstruktur der FP genauere Angaben zu erhalten als die wenigen, äusserst vagen Bemerkungen.

Hinterkappelen b. Bern

Paul H. Ehinger